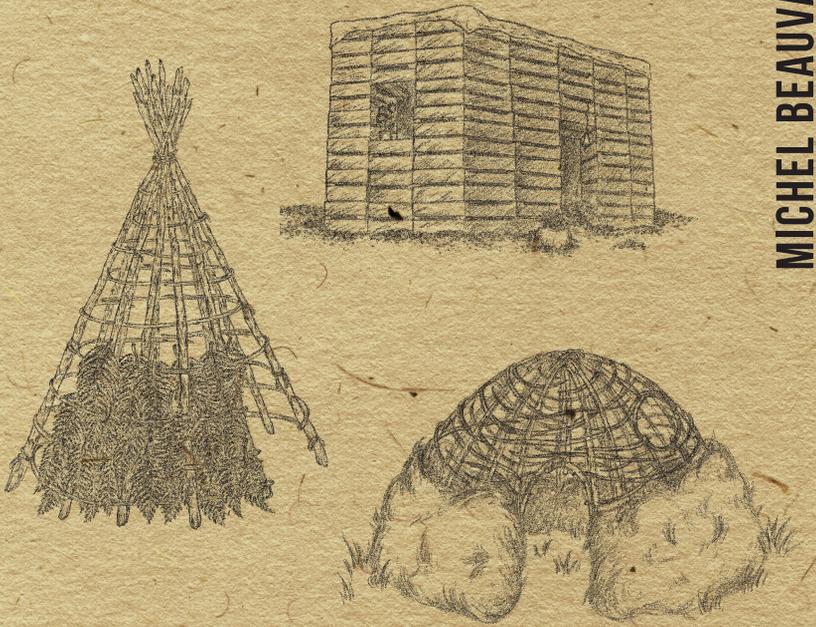


MICHEL BEAUVAIS

HÜTTEN ZELTE TIPIIS

MIT 50 ANLEITUNGEN
ZUM SELBERBAUEN



Die Originalausgabe dieses Buches ist unter dem Titel »Cabanes. 50 plans détaillés pour construire sa cabane« 2014 bei Hachette Livre, Paris, erschienen.
Copyright © Hachette Livre (Hachette Pratique), Paris 2014.

Autor: Michel Beauvais

Illustrationen: Amandine Labarre

Aus dem Französischen übersetzt von Sibylle Segovia

© 2016

AT Verlag, Aarau und München

Umschlagvorderseite: Dr. Andreas Trunschke, <http://webfischerei.de>

Umschlagrückseite: Fotolia.com, A. Joron

Druck und Bindearbeiten: Westermann Druck, Zwickau

Printed in Germany

ISBN 978-3-03800-865-1

www.at-verlag.ch

INHALT

- 11 Kindheitsträume
- 13 Die Grundlagen
- 29 Die verschiedenen Typen von Bauten
 - 30 Tipis
 - 48 Angelehnte Hütten
 - 62 Freistehende Hütten
 - 80 Lebende Hütten
 - 86 Geflechte, Flechtwände und Paneele
 - 100 Einfache Gartenlauben
 - 108 Bambushütten
 - 114 Eine Hütte am Strand
 - 118 Einfache Zelte
 - 130 Iglus
 - 138 Lehmhütten
 - 154 Recyclinghütten
 - 168 Eine Hütte im Baum

177 Die Inneneinrichtung der Hütte

- 185 Nachwort
- 187 Glossar
- 189 Autor
- 189 Bildnachweis
- 189 Bezugsquellen
- 190 Stichwortverzeichnis





KINDHEITSTRÄUME

»Ein freies Leben führen wir,
ein Leben voller Wonne!
Der Wald ist unser Nachtquartier,
bei Sturm und Wind hantieren wir,
der Mond ist unsre Sonne.«
Friedrich Schiller, »Die Räuber«, 4. Akt

Als Kind genügen für einen Unterschlupf ein paar Holzbretter, Pappe, alte Stoffetzen und anderer Kleinkram ... Mit den Jahren wird die Hütte größer, bisweilen recht stilvoll, aus Ästen errichtet und mit Blattwerk gedeckt. Und als Erwachsener baut man oft für die eigenen Kinder Behausungen jeglicher Art, von wahren kleinen Feenpalästen bis zu wahllos zusammengeschusterten Brummbärenhöhlen.

In jedem Fall macht das Hüttenbauen unendlich viel Spaß und hat selbst bei etwas anspruchsvolleren Techniken immer noch den Charme aus früheren Zeiten, aus der eigenen Kindheit natürlich, aber zugleich auch aus der Frühzeit der Menschheitsgeschichte. Lehnt man einige Totholzstämmen an einen Ast oder einen Felsen, um sich einen behaglichen Unterschlupf als Schutz vor Regen und Wind zu bauen, tut man nichts anderes als in grauer Vorzeit der Cro-Magnon-Mensch, der Neandertaler und Abertausende unserer Vorfahren vor vielen hunderttausend Jahren. Das Hüttenbauen liegt in unseren Genen. Streift man mit Freunden durch den Wald, beginnt man ganz automatisch, Stöcke und Farnkraut für den Bau einer Hütte zu sammeln – einfach, aber schön. Und gleich fühlt man sich jünger ...

und um eine Million Jahre zurückversetzt! Und wie die Steinzeitmenschen isst man gemeinsam draußen, ohne Angst vor einem Gewitter oder anderen Gefahren.

Eine im Wald gebaute Hütte ist in erster Linie ein vergänglicher und provisorischer Unterschlupf, errichtet aus dem, was man gerade vor Ort findet. Aber die hier vorgeschlagenen Hütten sind mehr als eine Spielerei. Sie bieten den gleichen Schutz vor starkem Regen wie ein Zelt, sind aber wesentlich angenehmer, denn anstatt von Planen umschlossen zu sein, bleibt man in unmittelbarem Kontakt mit der Natur. Auf diese Weise eine Nacht im Wald zu verbringen ist ein großartiges Erlebnis: Man schläft wie unter freiem Himmel, ohne sich vor Wind und Regengüssen fürchten zu müssen.

Neben diesen provisorischen Unterschlüpfen für ein Biwak oder Lager im Wald lassen sich auch langlebigere Hütten im eigenen Garten errichten. Dazu braucht es Holz, auch Grünholz, Grasbüschel, Erde, Strohlehm, und es kommen einfache, aber faszinierende Techniken zum Einsatz wie das Flechten mit Ästen oder das Schneiden von Schneeblöcken für den Bau eines Iglus.





DIE GRUNDLAGEN

Wer sich aufmacht, die Wälder zu durchwandern, Bergkämmen zu folgen, entlegene Täler zu durchstreifen, um in der unverdorbenen Natur neue Kraft zu schöpfen, will auf seinem Rücken möglichst wenig Ballast mitschleppen. In der Regel findet man in der Natur alles, was man für den Bau eines trockenen Unterschlupfes für eine Nacht benötigt. Diese meist kurzlebigen Behausungen, wie sie die Menschen schon vor Urzeiten errichtet haben, besitzen so viel Charme und Faszinationskraft, dass sie auch zum Bau etwas langlebigerer Hütten im heimischen Garten anregen.

GRUNDREGELN FÜR DEN BAU EINER HÜTTE

Für jeden Unterschlupf, ob improvisiert für eine Nacht oder eine größere, langlebige Hütte, muss zunächst ein geeigneter Standort ausgewählt werden, um unliebsame Überraschungen auszuschließen.

Ebene Fläche. Ein abschüssiges Terrain ist absolut ungeeignet, um bequem eine Mahlzeit einzunehmen, den Abend zu verbringen und zu schlafen. Man braucht einen relativ ebenen Standort. Bei Regen allerdings begünstigt eine leichte Neigung des Terrains den schnelleren Ablauf des Wassers.

Gefahren von oben. In bergiger oder felsiger Gegend ist sicherzustellen, dass der gewählte Platz weder Steinschlag noch Geröll ausgesetzt ist. Ein Felsüberhang oder Höhlen-
eingang bietet Schutz. Auch bewaldetes Gebiet, insbesondere auf der inneren Seite des Waldrands, bietet im Gebirge Sicherheit. Außerdem schützt das Laub der Bäume vor Regen, zumindest bis zu einem gewissen Grad, Starkregen kann es jedoch nicht standhalten. Im Wald muss man sich vor herabfallenden Ästen in Acht nehmen. Man sollte seinen Unterschlupf oder seine Hütte keinesfalls unter einem alten, morschen Baum mit unbelaubten Ästen bauen, sondern sich einen gesunden, starken Baum suchen.

Vorsicht vor Wasser. Überflutungsflächen wie Flussufer (insbesondere in Küstennähe, wo die Flut das Wasser ansteigen lässt) und trockene Flussbetten sind zu meiden. Wildwasser kann durch sein lautes Tosen die Nachtruhe stören und lässt die Temperatur in Ufernähe morgens deutlich sinken.

Vorsicht vor Wind. Starker Wind, der in den Bäumen heult oder um die Felsen pfeift, ist nicht gerade das süßeste Schlaflied. Falls der Unterschlupf aus Ästen und Blattwerk dem Wind zu viel Angriffsfläche bietet, kann er ihn möglicherweise einfach wegpusten. In hügeligem oder bergigem Gelände empfiehlt sich ein Standort auf der windabgewandten Hangseite, weit unterhalb des Bergkamms. Den besten Schutz bietet allerdings ein Wald.

Bodenbeschaffenheit. Ein unebener, mit spitzen Steinen übersäter Boden bietet keine bequeme Unterlage. Auch von stacheligen, dornigen Sträuchern sollte man sich fernhalten.

Ruhe und Abgeschiedenheit. Von stark frequentierten Wegen und Durchgangsstrecken sollte man möglichst viel Distanz halten.

Ausrichtung. Für eine Hütte im Garten empfiehlt sich ein windgeschützter Platz und eine Ausrichtung mit dem Eingang auf der Südseite.



Stabilität. Die Hütte oder der Unterschlupf sollte so stabil wie möglich sein. Selbst wenn sie nur für eine Nacht gedacht sind, wählen Sie starke Äste, Zweige und Hölzer, um einen Einsturz zu vermeiden.

GESETZLICHE VORSCHRIFTEN

Darf man im Wald eine Hütte bauen? Mit »Hütte« ist hier ein Unterschlupf aus einer Anhäufung von Zweigen gemeint, der keine gezimmerten (mit Nägeln oder Schrauben befestigten) oder gemauerten Elemente enthält. Solange kein Grünholz geschnitten, sondern nur Totholz zusammengetragen wird, liegt kein sogenannter Forstfrevor vor.

Das Holz bleibt im Wald und verrottet mit der Zeit. Bei einer oder mehreren Übernachtungen im selbst gebauten Unterschlupf sind die Vorschriften für Biwaks und wildes Campen zu beachten. In jedem Fall muss vor dem Aufbruch alles abgebaut und müssen sämtliche Spuren beseitigt werden.

Biwak und wildes Camping

Der Unterschied ist gelegentlich etwas vage, aber ein Biwak kann als provisorisches Nachtlager (ohne Zelt) im Freien definiert werden: Ist man beispielsweise mehrere Tage zu Fuß, auf dem Mountainbike oder im Kajak unterwegs, baut man sich einen Unterschlupf für die Nacht und zieht am nächsten Morgen weiter. Dagegen wird unter wildem Campen ein meist mehrtägiger Verbleib in einem Zelt

Im Garten möglichst naturnah bauen!

Natürlich kann man auf Materialien wie Bauholz, Bretter und Platten zurückgreifen. Harmonischer fügt sich aber in den Garten eine Hütte ein, die in einem naturnahen Stil mit Zweigen, Blättern und Flechtwerk erstellt ist und möglicherweise auch lebende Pflanzen mit einbezieht (siehe Seite 80 und 100).

am selben Platz verstanden. In beiden Fällen handelt es sich nicht um eine explizit für das Campen vorgesehene Einrichtung.

Während Deutschland, Österreich, Italien und andere Länder Europas das wilde Campen prinzipiell untersagen, ist es in der Schweiz, in Frankreich, Schweden, Norwegen, Schottland, Irland, dem Baltikum und anderen osteuropäischen Staaten grundsätzlich überall erlaubt bzw. toleriert, wo es nicht ausdrücklich verboten ist. Ausgenommen sind jedoch Wild- und Naturschutzgebiete, Nationalparks und regionale Naturparks, für die eigene Bestimmungen gelten. Da in den einzelnen Ländern, Kantonen und Gemeinden zum Teil unterschiedliche Verbote gelten, sollte man sich, um auf Nummer Sicher zu gehen, vor Ort über die jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften informieren. Oft sind entsprechende Hinweisschilder aufgestellt, aber es ist besser, sich im Voraus bei den zuständigen amtlichen Stellen zu informieren. Beim Campieren oder Biwakieren auf privatem Grund ist immer die Genehmigung des Eigentümers erforderlich.

VERHALTENSREGELN

Auf Wanderungen mit Übernachtung in behelfsmäßigen Unterschlüpfen, aber auch

auf einem Waldspaziergang, bei dem man mit den Kindern ein Tipi baut, ist einwandfreies, korrektes und naturschonendes Verhalten unerlässlich.

Keine Spuren hinterlassen

Sowohl für ein Picknick wie für Biwak und wildes Campen gilt in erster Linie die Regel, außer seinen Fußabdrücken keine Spuren zu hinterlassen.

Die Hütte wieder abbauen. Besteht die Hütte nur aus Ästen und Blättern, belastet sie zwar nicht die Umwelt, aber nachkommende Spaziergänger wollen den Wald ebenfalls in seinem ursprünglichen Zustand erleben. Daher ist der Platz so zu verlassen, wie man ihn vorgefunden hat.

Abfall. Alle Abfälle einsammeln und mitnehmen, einschließlich synthetischer Schnurstücke – es empfiehlt sich die Verwendung biologisch abbaubarer Schnur.

Die Umwelt respektieren

Der Eingriff in die Umwelt sollte stets so gering wie möglich sein. Ein Feuer nur entzünden, wenn und wo es erlaubt ist, und sich mit einer kleinen Feuerstelle begnügen. Fauna und Flora respektieren. Außerhalb geschützter Gebiete nur allgemein verbreitete Pflanzen pflücken. Auf den Wegen bleiben.

NATÜRLICHE SCHNUR UND KORDELN

Wer abends im Wald von einem aufziehenden Gewitter überrascht wird, bedauert vielleicht, kein Stück Schnur oder Kordel mitgenommen zu haben, um damit einige Weidenzweige als Regenschutz zusammenzubinden. Natürlich lässt sich eine Hütte oder ein Unterstand auch ohne Hilfsmittel



Ötzi Flechtwerk

Der Volksmund nennt ihn Ötzi, weil er auf der italienischen Seite der Ötztaler Alpen gefunden wurde. Vielleicht hätte man ihn auch mit »Dottore« anreden können, denn, wie es heißt, war er ein Schamane oder eine andere angesehene Persönlichkeit; die Rekonstruktion seiner Gesichtszüge zeigt jedenfalls einen reifen, weisen Mann. Er lebte vor ungefähr 5000 Jahren und beherrschte offensichtlich die Fertigkeit, aus Pflanzenfasern, genauer gesagt, aus Lindenrinde Schnüre herzustellen. Der Bogen, den er mitführte, dessen Sehne und die Schnürbänder seiner Schuhe bestanden aus verdrehten, sein Umhang aus geflochtenen Fasern.

Es macht Spaß und ist faszinierend, selber einmal wie der Ötzi eine Schnur zu flechten. Aber auf einem langen Spaziergang oder einer Wanderung, auch nur mit minimalem Gepäck, gehören in jedem Fall einige Meter Schnur oder Fallschirmleine (Paracord) in den Rucksack; sie können in einer heiklen Situation sehr hilfreich sein. Notfalls kann man sich bei Bedarf auch mit seinen Schnürsenkeln oder dem Gürtel

behelfen – oder den Gürtel in weiser Voraussicht durch 2 bis 3 Meter Paracord ersetzen.

Schnur oder Kordel?

Eine Schnur ist dünner als eine Kordel, aber eine genauere Definition des Unterschieds gibt es anscheinend nicht. Etymologisch geht Schnur auf das mittel- bzw. althochdeutsche *snuor* als Bezeichnung für einen Faden zurück. Kordel, eine aus mehreren Fäden zusammengedrehte dickere Schnur, ist eine Entlehnung aus dem französischen *cordelle*, einem kurzen oder dünnen Seil (Verkleinerungsform von *corde*, Seil, Strick). *Corde* wiederum geht auf das lateinische *chorda*, (Darm-)Saite, Strick, Tau, zurück.

Ein paar Fachbegriffe

Das Einmaleins der Schnur- und Seilherstellung kennt ein eigenes Vokabular: Zunächst werden die Fasern in entgegengesetzte Richtung zu Litzen zusammengedreht. Anschließend werden die Litzen miteinander verdreht; dieser Vorgang wird »Seilschlagen« genannt. Ein dünnes Seil besteht aus zwei oder mehr verdrehten Litzen.





DIE
VERSCHIEDENEN
TYPEN VON
BAUTEN



ANGELEHNT HÜTTEN

Ganz simpel handelt es sich bei diesem Bautyp in der Regel um eine einzelne Schräge, quasi ein bis zum Boden reichendes einseitiges Dach. Manchmal besteht diese Art Unterschlupf auch nur aus Ästen, die an einen Felsen gelehnt werden. Trotz seiner Einfachheit bietet er ausreichend Schutz und durch die offenen Seiten einen unmittelbaren Austausch mit der umgebenden Natur.

EIN UNTERSCHLUPF UNTER FELSEN

Ein Felsüberhang bietet in der Nacht Schutz vor Regen, kann aber auch als Dach für den Bau einer richtigen Hütte genutzt werden.

Vorteile

Einen großen Teil der Arbeit hat bereits die Natur geleistet. Es macht Spaß, in einer Behausung nach Art unserer Vorfahren aus grauer Vorzeit – vor der Entdeckung des Feuers und lange vor dem Neandertaler – zu essen und zu schlafen. Man braucht nur ein gutes Auge, um eine geeignete Stelle zu finden. Dann gilt es zu überlegen, wie der natürliche Unterschlupf in eine Hütte verwandelt werden kann.

Natürlicher Unterschlupf

Das kann ein weit hervorragender Felsen sein oder der Eingang einer Höhle, eine Spalte zwischen zwei Felsen, eine natürliche Vertiefung oder auch Bauten oder Anlagen aus früheren Zeiten. In jedem Fall muss man sich folgende Fragen stellen:

- **Standort.** Vorsicht vor wackeligen Felsen oder Felswänden, die einstürzen könnten. Bevor man sich in einer Mulde für die Nacht einrichtet, muss man sicher sein, dass sie bei Regen nicht vollläuft: Ein sehr feuchter Boden ist ein schlechtes Zeichen. Handelt es sich um einen Felsüberhang am Meer, muss überprüft werden, ob er auch bei Flut sicher ist oder ob er überflutet wird.
- **Lage.** Ein Felsüberhang, der ständig heftigem Wind ausgesetzt ist, bietet keinen wirklichen Schutz.
- **Erdboden.** Der Boden sollte möglichst eben sein. Fällt er stark ab oder ist er mit dicken Felsbrocken übersät, lässt sich nur schwer ein guter Unterschlupf darauf errichten. Manchmal lassen sich ungünstige Gegebenheiten verbessern, indem man beispielsweise einen feuchten Boden dick mit Zweigen bedeckt.





REGISTER

A

Abflussrinne 144
abschrägen 160, 162
abspannen 122, 126, 127, 128
Abspannschnur, -seil 20, 118, 120ff.
Adobe 141
Akazie 104
Ansitzhütte 71

B

Balken 162ff., 171ff.
Bambus 79, 106, 108ff., 150
Bambushütte 108, 112
Bambushütte, sechseckig 108, 112
Baumhütte auf Stelzen 173
Baumhütte mit Stützstreben 172
Bindeband, biologisch abbaubares 42
Biwak 15f., 62, 132
Brennesselschnur, 18, 19
Brombeerschnur 18, 19

C

Campen, wildes 15, 16

F

Feuer 16, 23f.
Firstbalken 56, 59, 62, 64, 65, 66, 68, 69, 70,
72, 73, 122
Firstzelt 62, 68

Flechten 17, 18, 43, 51, 59, 66, 67, 78f., 84, 86,
89, 92, 97, 98, 99, 120, 145
Flechtpaneel 97, 98
Flechtwand 86, 95
Flechtwerk 17, 84, 100, 150

G

Gartenhütte 97, 178, 180
Gartenlaube 82, 100
Geflecht 59, 78, 79, 80, 83, 84, 86, 89, 97, 98,
143, 145ff., 150, 182
Gerüstbund, Drei-Stangen- 20, 22, 65, 68
Grassodenhütte 138, 142

H

Hasel(nuss)strauch 33, 42, 55, 76, 82, 88, 89,
106
Hering (Verankerungsstift) 26, 118, 121ff.,
126ff.
Hexenhäuschen 165f.
Hochsitz 71
Holzfarbe (Fassadenfarbe), schwedische 158
Holzhütte 168
Holzkiste 165
Hütte im Baum 168
Hütte, angelehnt 48
Hütte, freistehend 62
Hütte, geflochten 86
Hütten, lebende 80
Hüttenboden 178

I

Igluhütte 74
Inuit-Iglu 132
Iglu, »Russisches« 133
Isomatte 134, 178

K

Kältegraben 134, 135
Kastanie 34, 41, 42, 62, 76, 88, 94, 96
Kistenhütte 165, 166
Knoten, nützliche 20
 Dreibebund 20, 22
 Kreuzbund 20, 21
 Prusikknoten 20
Kreiselmulcher 144
Kreuzbund, Originaler 20, 21
Kuppelhütte 140, 143

L

Längsstangen 59, 68, 98, 99, 107, 122
Laubhütte (kleines Zwei-Flächen-Biwak) 64,
 72
Laube (Gartenlaube) 100, 105
Lebende Hütte, große 82, 83
Lehmhütte 138, 140, 141
Lehm-Kalk-Putz 147
Lehmschlamm 151
Litze 17, 19
Löschkalk/Luftkalk 147

M

Möbel (für die Hütte) 180, 181
 Dreibein 182
 Hängetisch 182

N

Nest, geflochtenes 91

P

Palette 149, 150, 156ff., 162
Palette EUR EPAL 156
Palettenhütte 144, 149, 151, 153
Paneele (für Hütten) 95
 Flechtpanelee 97
 Modul-Paneele 96
 Sandwichpanelee 95, 96, 99
Pfosten 26, 51, 93, 112, 158, 160, 183
Pisébau 141
Plane als Spitzdach 120
Poncho-Tarp 121
Pulldach, steinzeitliches 53
Pyramidenhütte 158

Q

Querstrebe 37, 40, 43, 59, 64, 66, 69, 77, 98f.,
 112, 173, 182f.

R

Recyclinghütten 154

S

Schlafsacküberzug 118, 121, 124
Schnittholz, unbesäumtes 154
Schnüre und Kordeln, natürliche 16
Schnur, biologisch abbaubare 16, 38, 42, 55,
120
Schrägdach-Hütte 53
Schrägschnitt 160
Schwedenfarbe 158, 159
Sparren 149, 167, 174
Spitzdach, Aufbau 68, 121, 123, 126, 153, 162
Spitzdachhütte ganz aus Holz 64
Spitzdachhütte mit und ohne Schnur 65
Stange 30, 32ff., 40, 41, 43, 45, 55, 59, 62, 64,
65ff., 76ff., 89, 98, 99, 106ff., 111, 113,
122ff., 142, 143, 182, 185
Steinzeithütte 58, 64
Strandgut 114, 117
Strohütte 114, 151, 152
Strohlehm 140, 141, 144, 146f., 149ff.
Strohlehm-Palettenhütte 144, 149, 151, 153
Stützstrebe 172, 174
Survival-Armband 120

T

Tarp 18, 20, 26, 118, 120ff.
Tipi, Bohnen- 44, 45
Tipi, Grundmodell 30
Tipi, mit Blattwerk gedeckt 37
Tipi, mit Farnwedeln gedeckt 40
Tipi zum Übernachten 37
Totholz, stehendes 34, 56
Treibholz 114, 116, 117
Treibholz-Hütte 114
Türband 163

U

Überlappend verlegen 160
Unterlegscheiben 159, 162, 164
Unterschlupf aus Planen 118, 120, 126
Unterschlupf unter einem Felsen 48

V

Verankern 122, 126, 166, 173
Verdrehen/verdrillen (einer Faser) 19
Verkleidung 57, 59, 66, 69, 72, 78, 107, 117, 158
Vorschriften, gesetzliche
Baumhütten 171
Biwak und wildes Camping 15
Feuer 23
Hütten und Unterschlüpfе 15

W

Weide 76, 78, 80, 82, 83, 84, 92
Wellerlehm 141
Werkzeug 25
Windschutznetz 76
Wind- und Sichtschutz (Bambus) 79
Windwurf 53, 57
Windwurf-Hütte 53